



Politischer Kurzbericht
„Operation Schengen“ auf rumänische Art
von

Dr. Günter W. Dill/ Maria Vasii/Georgeta Voinea

Außenstelle Bukarest der Konrad-Adenauer-Stiftung

Bukarest, 15. August 2005

Kilometerlange Schlangen bildeten sich seit dem 1. August vor den wegen ihrer verkehrsgünstigen Lage bevorzugten westrumänischen Grenzübergängen (z.B. Nadlac bei Arad u.a.) und sorgten für viel Ärger und Verdruss bei den rumänischen Autofahrern (meist Saisonarbeitern) auf dem Weg in den Urlaub in der Heimat. Ursache sind die verschärften Passkontrollen im Hinblick auf die Einhaltung der legalen Verweildauer von 90 Tagen im Geltungsbereich des Schengen-Abkommens. Überschreitungen des Limits ziehen die Konfiszierung des Reisepasses nach sich. Bereits in den ersten 6 Tagen wurden mehr als 4500 Dokumente einbehalten. Kann keine stichhaltige Begründung für Fristüberschreitungen geliefert werden, beträgt die Wartezeit bis zur Neuausstellung eines Reisepasses ein bis fünf Jahre(!) –für die in Spanien, Italien u.a. sich aufhaltenden rumänischen Saisonkräfte ein schwerer Schlag. Menschenrechtsorganisationen beklagen deshalb auch eine unzulässige Verletzung einer der fundamentalen Rechte freiheitlicher Gesellschaften: der Freizügigkeit . In den Medien werden wegen erwartbarer Rückgänge der Geldtransfers von saisonalen Migranten negative Auswirkungen auf die rumänische Wirtschaft befürchtet.

„Wir wollen ein Teil der Europäeischen Union werden, also müssen wir auch die europäische Gesetzgebung respektieren“. Für Rumäniens Innenminister *Vasile Blaga* waren – mit Blick auf die Gesetzeslage – die Proteste über die verschärften Grenzkontrollen mit den Konsequenzen der Passkonfiszierung, aber auch die Vorwürfe der Einengung der Freizügigkeit völlig unangemessen, Schließlich handele es sich bei den mehr als 4000

eingezogenen Pässen gerade einmal um 1,7% aller kontrollierten Personen in den ersten Augusttagen.

Blaga gestand allerdings ein, dass die Behörden mit den Kontrollen lange Zeit sehr lasch umgegangen seien.

Hier erscheint es sinnvoll, einen Blick zurück zu werfen auf den Wegfall der Visa - Pflicht für rumänische Staatsbürger bei Reisen in die Schengen-Staaten ab Anfang 2002. Zur Abschaffung dieser Visa - Pflicht haben zweifellos mehrere Faktoren beigetragen: neben den mehr oder weniger deutlich artikulierten Interessen von EU – Unternehmens - Lobbies an billigen Arbeitskräften aus MOE/SOE - Ländern waren es vor allem auch die ganz greifbaren praktischen Schritte der rumänischen Regierung zur Umsetzung einer Vielzahl von im Schengen-Bereich geltenden Grenzverwaltungs- und Grenzsicherungsbestimmungen, außerdem verbesserte institutionelle Kooperation zwischen Strafverfolgungsbehörden Rumäniens und der EU-Staaten sowie natürlich ganz generell der Stand der EU-Beitrittsverhandlungen mit Rumänien.

Aber der Wegfall der Visa - Pflicht für das Noch-nicht-EU-Land Rumänien hatte damals schon die Veränderungen ahnen lassen im Hinblick auf den Umgang der rumänischen Behörden mit Grenzkontrollen im allgemeinen, mit der Behandlung von rumänischen Migranten im besonderen.

Das betraf vor allem die Ankündigung harter Sanktionen für illegales Verhalten im Ausland, aber auch die peinlich genaue Beachtung von Aufenthaltsfristen. Für legale Arbeitsmigranten, die auch schon vor 2001 ihre Verbindungen in die EU hatten, war dies kein Problem. Aber für die wachsende Zahl „irregulärer Migranten“ waren schwere Zeiten absehbar, zumal sie Kurzeitjobs finden (maximal 3 Monate) und schließlich nach Rumänien zurückkehren müssen bis zum nächst möglichen „Migrationszyklus“.

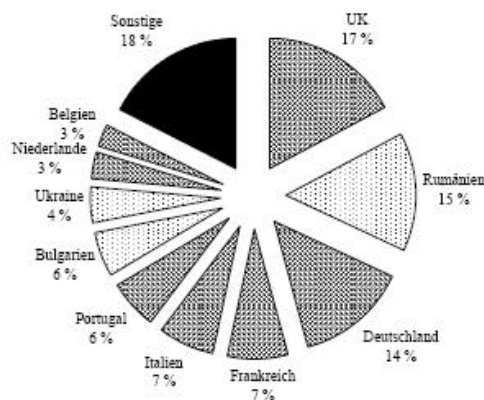
Dafür, dass die Durchsetzung und Kontrolle der Aufenthaltsregelungen jahrelang sehr lasch gehandhabt wurde, sprechen auch Aussagen von Grenzbeamten, dass bei den jüngsten Passkontrollen auch Überschreitungen der zulässigen Verweildauer um bis zu 5 Jahren festgestellt wurden.

Bei näherem Hinsehen fällt noch ein weiterer Sachverhalt auf: Der ganze Mix aus Arbeitsmigranten, Aussiedlern, Asylbewerbern, Flüchtlingen, Studenten u.a., der nicht selten umstandslos unter die Kategorie „Migranten“ gefasst wird, ist weder genau zu beziffern noch auch nur annähernd zu differenzieren in legale bzw. irreguläre/illegale Migranten.

Verlässlichere Aussagen lassen sich dagegen im Hinblick auf 3 andere Themen machen:

1) Von den westeuropaweit 20 Millionen Ausländern halten sich schätzungsweise 1,5 – 2 Millionen aus Rumänien in verschiedenen Ländern als Arbeitsmigranten auf, wobei vor allem in den letzten Jahren Spanien und Italien – 2 Länder, die von Emigrations- zu Immigrationsländern geworden sind (!) – speziell für Erntehelfer („Erdbeerpflücker“) interessant geworden sind. Dabei ist besonders in Spanien die Zahl irregulärer Migranten besonders hoch; dazu zählen mutmaßlich auch Rumänen, die inzwischen 15% aller europäischen Ausländer in Spanien stellen (s. Tabelle)

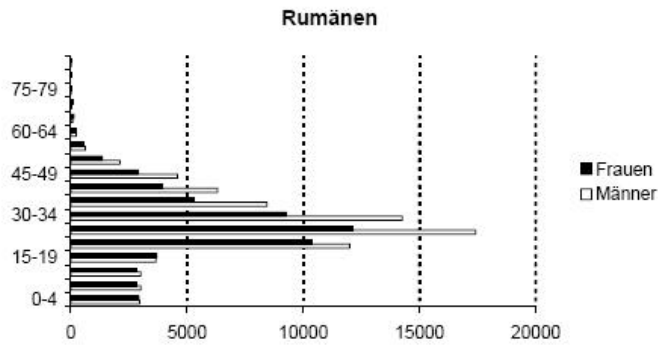
Abb. 1: Verteilung europäischer Ausländer in Spanien nach Herkunftsländern 2003



Quelle: Instituto Nacional de Estadística 2004a

Ein Indiz dafür, dass es sich bei den Rumänen in Spanien vorrangig um Saisonarbeiter handelt, ergibt sich aus den demographischen Daten in Abb. 2: Es fällt auf, dass Männer mit 57,4% den größten Anteil stellen, darüber hinaus die Gruppe der 20 – 44 – Jährigen mit 72,4% am stärksten vertreten ist. Ein weiteres Indiz für die noch junge Migration aus Rumänien und anderen MOE/SOE-Ländern ist das weitgehende Fehlen der 60 Jahre und älteren Personen.

Abb. 2: Rumänische Bevölkerung in Spanien nach Alter und Geschlecht 2003

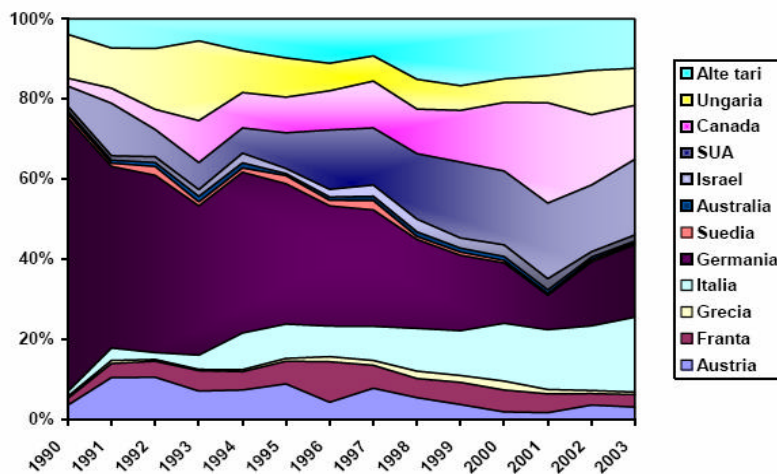


Quelle: Instituto Nacional de Estadística 2004a.

Demgegenüber hat Deutschland, das noch in den 90er Jahren bevorzugtes Zielland insbesondere deutschstämmiger Aussiedler war, diese Attraktivität inzwischen verloren. Dagegen finden die neuen EU-Mitglieder Ungarn, Polen und Tschechien zunehmendes Interesse (auch) bei rumänischen Migranten.

2) Bei den Migranten aus Rumänien lässt sich der Grad der Migrationbereitschaft nicht einfach mit dem Armuts- oder geringen Ausbildungsstatus korrelieren. Es ist ja gerade signifikant für Rumänien, dass hier mit Blick auf den engen Arbeitsmarkt Migranten sich aus allen Schichten rekrutieren, Hochqualifizierte eingeschlossen („brain drain“).

Grafik 1: Struktur der rumänischen Emigration – nach Zielländern



Sursa : prelucrari de baza datelor INS

Immerhin wissen wir heute Genaueres über die regionalen Schwerpunkte der Migration (sowohl, was die Herkunft; wie auch, was die Zielländer anbetrifft). Traditionell war das vergleichsweise gut entwickelte Westrumänien (Banat, Transsilvanien, Maramures) Entsender von Arbeitsmigranten nach Westeuropa. Erst in jüngerer Zeit stellt die stark unterentwickelte Moldau-Region ein Reservoir dar für Migranten – insbesondere nach

Italien. Unterentwickelt ist dagegen die Rekrutierung von Arbeitsmigranten aus dem Süden des Landes (Muntenien und Oltenien).

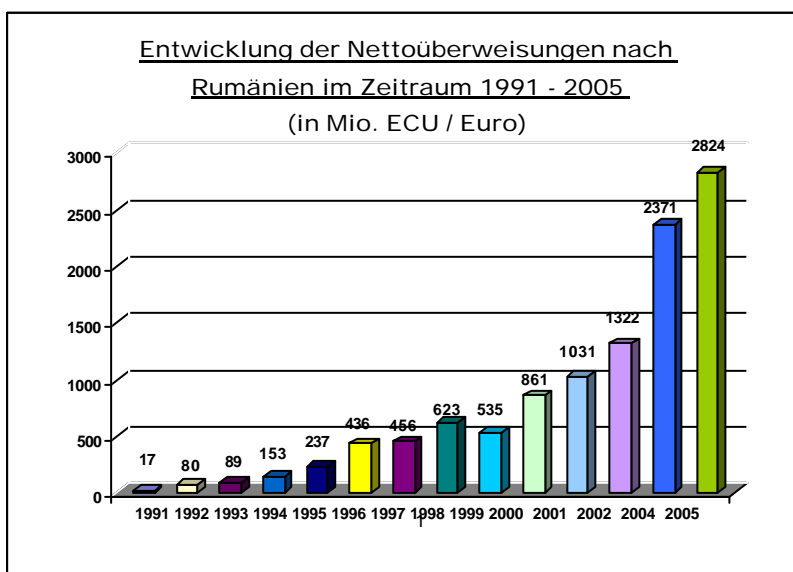
Abb.3: Migration nach Regionen, Basis: 2002



Figure 2. Temporary emigration rates by county, 2002 census (NIS data, own computations. Data refer to people that are temporary abroad of more than six months at census moment)

3) Besonderes Augenmerk verdient auch das im Kontext der aktuellen Kontroverse um die Grenzkontrollen in vielen Kommentaren immer wieder berührte Thema der *Finanztransfers* rumänischer Migranten.

Die Summe der Überweisungen von Rumänen aus dem Ausland ist – wie unsere Grafik zeigt – in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen und hat nach Angaben der rumänischen Nationalbank (BNR) 2004 rd. 2,3 Milliarden Euro erreicht; für 2005 gehen Schätzungen sogar von etwa 3 Milliarden Euro aus.



Quelle: Rumäniens Nationalbank

Die Bedeutung dieser Summen lässt sich am besten im Vergleich ermessen: Immerhin erreichen solche Beträge bereits die Höhe der Auslandsinvestitionen. Bezogen auf das BIP Rumäniens ergeben sich für 2001 ein Anteil von 2,45% und für 2004 ein Anteil von 4% .

Bei all diesen Zahlen ist von einer zusätzlichen Dunkelziffer von nicht per Bank überwiesenen Geldern auszugehen, die sich allerdings nicht exakt ermitteln lässt.

Sollte es bei den Wartezeiten für neue Pässe bleiben, werden auch die Geldtransfers der betroffenen Personen (derzeit einige Tausend) ausbleiben, was zu Ausfällen im Inland von mehreren Millionen Euro führen würde.

Die möglichen Wirkungen solcher ausbleibenden Geldtransfers beschreibt sehr anschaulich ein Importeur von Elektronik und Haushaltsgeräten: „Es gibt Städte [im Osten und Nordosten] wie Focsani, Vaslui, Bacau und Suceava oder auch Gebiete nahe Baia Mare [Nordwesten], wo die Verkäufe von Elektronik- und Haushaltsgeräten normalerweise im Juli und August explosionsartig anwachsen, wenn die Rumänen, die im Ausland arbeiten, nach Hause kommen“. Ähnliche Erfahrungen haben auch Baustoffhändler bestätigt, für die insbesondere in Städten der Moldau-Region Juli und August ebenfalls die umsatzstärksten Monate sind.

Ob allerdings solche Heimatüberweisungen tatsächlich einen so wichtigen Beitrag zur Überwindung der wirklichen Misere leisten, ist freilich unter Entwicklungsexperten höchst umstritten. Trotz der Linderung drängendster Notlagen sind die volkswirtschaftlichen Risiken nicht zu übersehen und der Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung zweifelhaft: Meist fördern die Geldtransfers, die hauptsächlich in den Konsum gehen, „die Inflation sowie bestimmte Konsummuster, die nur durch den Import gedeckt werden. Die lokale Wirtschaft hat oft nichts davon“.

Studien zu den Langzeitwirkungen in Rumänien zeigen, dass in der Tat die Rücktransfers hauptsächlich in die Anschaffung von Häusern, Autos und langlebige Konsumgüter fließen und nur selten für die Begründung neuer Geschäftsaktivitäten genutzt werden.

Auch lässt sich das Risiko bestätigen, dass manche rumänische Kommune und Region tendenziell abhängig und ggf. auch empfindlich getroffen würde, wenn der Einnahmefluss

unterbrochen wäre: sei es durch Krisen in den Zielländern der Migranten oder aber durch Einschränkung der Migration (nach Passkonfiszierung und Wartezeiten) wie jüngst bei der „Operation Schengen“.

Fazit:

Inzwischen haben die Beschwichtigungstaktik der rumänischen Behörden (Aufhebung der Passkonfiszierung, Zusage zügiger Bearbeitung von Beschwerden betroffener Buerger, freilich ohne Verzicht auf die Sanktionen bei unbegründetem Überschreiten der Aufenthaltsdauer), aber auch die „flexible Reaktion“ mancher Rumänen die Lage vorerst „entspannt“. In einigen grenznahen Kreise wurden zunehmend Versuche illegaler Grenzübertritte gemeldet. Andere haben ganz offensichtlich die Einreise aufgeschoben – bis zur Klärung der ganzen Angelegenheit. Ganz Findige sollen einfach den Verlust ihrer Papiere bei den rumänischen diplomatischen Vertretungen angezeigt haben.....

Inzwischen werden aber auch weitere Hintergründe der „Operation Schengen“ sichtbar. Ganz offensichtlich gibt es einen Zusammenhang zwischen den verschärften Passkontrollen und Signalen aus Frankreich und Großbritannien, dass offenbar Rumänen dort als Illegale aufgefallen sind – auch das gerade jetzt ein ganz und gar unerwünschter Störfaktor für den EU-Beitritt in spe.

Impressum:

Konrad Adenauer Stiftung e.V.
Aussenstelle Bukarest
Inhaltlich verantwortlich:
Dr. Günter W. Dill
Design und Umsetzung
Maria Vasiu
Postanschrift:
Str. Dr. Carol Davila 91,
050453 Bukarest, Sektor 5
Tel: +40-21-212-6845
Fax: +40-21-212-5532
Email: kas@users.ro
www.kas.de/bukarest